



Flugbild 1979, © EAD, Bern



Siegfriedkarte 1873



Landeskarte 1999

Tourismusort und Zentrum des Haslitals am Zugang zu den Pässen Brünig, Susten und Grimsel. Orthogonale Stadtanlage nach Bränden von 1879/1891. Interessanter Kirchenbezirk mit Gotteshaus von 1684 auf Vorgängerbau des 10. Jahrhunderts, daneben wenige bäuerliche Blockbauten.

#### Verstädtertes Dorf



XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten

## Meiringen

Gemeinde Meiringen, Amt Oberhasli, Kanton Bern



1 Alt-Meiringen mit Kirchenbezirk



2 Pfarrhaus von 1736 und Pfrundscheune von 1763



3 Frei stehender Glockenturm, 13. Jh.



Fotostandorte 1: 10 000  
 Aufnahme 1994: 3  
 Aufnahmen 2005: 1, 4–11, 13–23, 25–28, 35, 36  
 Aufnahmen 2006: 2, 24, 29–34  
 Aufnahme 2007: 12



4 Bei der Kirche



5 Kapellen, altes Schulhaus von 1861



6



7 Kreuzgasse



8



9 Kirchgasse



10 Schulhausgasse



11 Kreuzgasse



12 Hauptstrasse, Gemeindehaus



13



14 Gasthof «Hirschen»



15



16 Casinoplatz, Figur von S. Holmes



17 Ehem. Englische Kirche 1860/1891



18 Hotel «Du Sauvage», 1880



19 Hauptstrasse



20



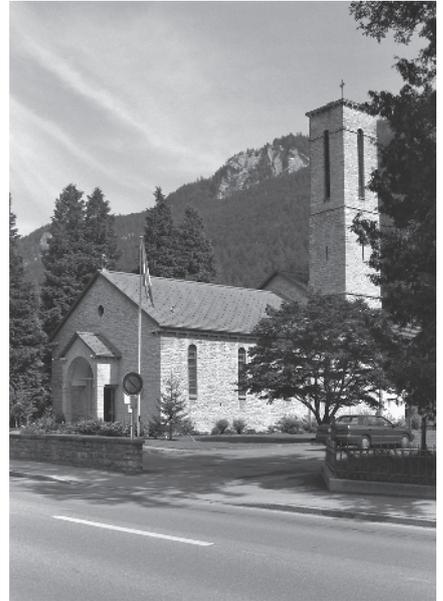
21

**Meiringen**

Gemeinde Meiringen, Amt Oberhasli, Kanton Bern



22



23 Katholische Guthirt-Kirche, 1931



24 Bahnhofgebäude, 1888



25 Tramhalle, 1920



26



27 Güterschuppen, 1888



28 Amthaus mit bemaltem Giebelfeld, 1892/1929



29 Amtshausgasse



30 Isenbolgen



31 Blockbau mit Schnitzfriesen, 1598



32



33 Kraftwerkgebäude, 1904



34 Steinsäggestrasse



35 Sand, Gasthaus «Du Pont»



36 Steinmili, Blick auf Restiturm aus dem 13. Jh.



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Alt-Meiringen, von den grossen Dorfbränden verschonter Ortsteil, Kapellen mit Blockbauten des 16. bis 19. Jh. und Kirchenbezirk mit von Mauer umfasstem Kirchhof	A	×	×	×	A			1–6
E	1.0.1	Reformierte Kirche, ehem. St. Michael, vermutlich 15. Jh., Umbau 1683–1684				×	A	o		1,3,5
E	1.0.2	Frei stehender spätromanischer Glockenturm, 13. Jh., hoher Spitzhelm, 1961				×	A			1,3,5
E	1.0.3	Zeughauskapelle an Kichhofmauer, ehem. Frühmesskapelle mit Beinhaus, 1486, nach der Reformation als Zeughaus genutzt				×	A	o		1,3
	1.0.4	Fächerartig gereichte Blockbauten mit Satteldach, 16.–19. Jh., älteste, vom Brand verschonte Wohnhäuser						o		1,5,6
	1.0.5	Pfarrhaus, 2-geschossiger Massivbau mit Krüppelwalmdach, 1734–1736, mächtige Blutbuche im Pfarrgarten						o		2
	1.0.6	Pfrundscheune mit massivem Sockelgeschoss und Walmdach, 1763; zu Abdankungshalle umgebaut 1995						o		2
	1.0.7	Oberländer Haus, Blockbau mit Satteldach auf gemauertem Sockel, 1576						o		4
G	2	Quartier von Wohn-/Geschäftshäusern und Hotels städtischen Gepräges an orthogonalem Strassennetz, nach Brand von 1891 gemäss Aligmentplan von 1892 (Franz Neuhaus)	AB	×	×	×	A			7–11
	2.0.1	Kirchgasse, regelmässig gereichte Wohn-/Geschäftshäuser, teils mit repräsentativ gestalteten Fassaden, ab 1892, beidseitig Alleebäume						o		9
	2.0.2	Kirchgemeindehaus, Anbau von 1997 an Wohnhaus mit Laden von 1892						o		
	2.0.3	Kino, niedriger giebelständiger Bau mit abgewalmtm Satteldach, klinkergefasste Eingangspartie mit Vordach, 1944/1945						o		
	2.0.4	Kreuzgasse, Zeilen von giebelständigen, 2- bis 3-geschossigen Wohn-/Geschäftshäusern mit Satteldach, ab 1892, einseitig Alleebäume						o		7,8,11
	2.0.5	Kreuzung Schulhaus-/Kreuzgasse betont durch markante Eckbauten						o		10
G	3	Geschäftszentrum, von giebelständigen Wohn-/Geschäftshäusern gefasster, leicht gebogener Strassenraum, Bauten vor allem nach 1892	AB	×	/	×	A			12, 15, 19–21
	3.0.1	Regelmässig gereichte, 2- bis 3-geschossige Wohn/Geschäftshäuser oder Hotels, z. T. mit stark umgebauten Ladengeschossen, beidseitig Alleebäume						o		19–21
	3.0.2	Bankgebäude, durch Fensterbänder klar gegliederter Bau, 1968						o		
	3.0.3	Geschäftshaus der 1960er-Jahre, sprengt den Massstab der Giebelhäuser aus der Jahrhundertwende						o		
	3.0.4	Banaler Wohnblock der 1950er-Jahre						o		
E	3.0.5	Glatthard-Hüüs, Oberländer Haus, im Kern 17. Jh., erweitert 1737, Rückfassade mit reichem Friesdekor				×	A			13, 15
E	3.0.6	Gemeindehaus Meiringen, als Hotel erbauter Massivbau mit Kunststeingliederung und Mansarddach, um 1900				×	A			12
	3.0.7	Dreigeschossiges Wohnhaus, strassenseitig mit geknicktem Walmdach, gartenseitig Blockkonstruktion mit Krüppelwalmdach, vermutlich um 1860						o		
G	4	Bahnhofquartier, grosszügige Platzanlage, entstanden im Zusammenhang mit dem Bau der Brünig-Bahn 1888	BC	/	×		C			24–27
E	4.0.1	Bahnhofgebäude, verschindelter Riegbau auf massivem Sockelgeschoss, Mittelrisalit unter einem Quergiebel, 1888				×	A			24,26
E	4.0.2	Güterschuppen, Holzkonstruktion mit Satteldach und teils offener Halle, 1888				×	A			27
	4.0.3	Baumreihen, Föhren und Platanen						o		

## Meiringen

Gemeinde Meiringen, Amt Oberhasli, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	4.0.4	Mehrfamilienhaus, gestelzt wirkender Massivbau mit Mansarddach, 1905						o		26
	4.0.5	Tramhalle mit Halbwalmdach und hohen Toren, 1920; heute Ausstellungs- und Veranstaltungsraum						o		25
	4.0.6	Eckbau an Hauptgeschäftsstrasse, Geschäftshaus im Heimatstil, 1927						o		
	4.0.7	Postgebäude und Hotel «Baer», massiger Baukomplex, E. 20. Jh.						o		
	4.0.8	Promenade, kleine Grünanlage mit Baumreihe						o		
	4.0.9	Hotel «Victoria», würfelförmiges Gebäude mit Flachdach, Verbindungsbau vom Bahnhof zum touristischen Zentrum						o		
G	5	Ortserweiterung an der Hauptstrasse, Auftakt mit stark prägenden Grossbauten aus dem späten 20. Jh.	BC	/		×	C			21–23
	5.0.1	Hotel «Alpin Sherpa», aufdringlicher Betonskelettbau, 1980						o		21
	5.0.2	Geschäftshaus, postmoderner Gebäudekomplex, E. 20. Jh.						o		
E	5.0.3	Katholische Guthirt-Kirche, Sichtmauerwerkbau mit Satteldach und schlankem Turm, 1931 (Karl Indermühle)				×	A			23
	5.0.4	Oberländer Haus und Stall, 19. Jh., Abschluss der historischen Hauptstrassenbebauung						o		
B	5.1	Wohn-/Geschäftshäuser, darunter ehem. Hotel «Anderegg», Historismusbau mit Mansarddach, 1893/1901	AB	/	/	/	A			22
G	6	Durchgrüntes Arbeiterquartier, kleine meist 2-geschossige Einfamilienhäuser mit Satteldächern in Gärten, E. 19./A. 20. Jh.	B	/	/	/	B			
	6.0.1	Schlichte zweigeschossige Mauerbauten mit Satteldach von 1895, in von Staketenzäunen umfassten Gärten						o		
B	6.1	Siedlung der Eisenbahnerbaugenossenschaft, kleine verschindelte Satteldachhäuser in grossen Gärten, 1925/1926	AB	/	/	/	A			29
G	7	Lockerer Wohnquartier, mehrheitl. zweigeschossige Satteldachbauten in grossen Gärten, E. 19./1. H. 20. Jh.	B	/	/	/	B			
E	7.0.1	Altes Schulhaus Kapellen, grosser kubischer Bau mit Walmdach, 1861				×	A			5
	7.0.2	Villenartiges Wohnhaus mit Halbwalmdach und Quergiebel, Heimatstil, 1910, in parkähnlicher Gartenanlage						o		
	7.0.3	Reihenhaus, weiss verputzter Flachdachbau, 1990er-Jahre						o		
G	8	Locker gereichte Kleingewerbebauten ennet des Alpbachs, Fortsetzung des Strassendorfteils in die Ebene, meist 19./A. 20. Jh.	BC	/	/	/	B			
	8.0.1	Wirtschaft «Brauerei», hoher Massivbau mit Ründi, um 1900, davor mächtige Linde						o		34
	8.0.2	Wohnblock, heller Fremdkörper innerhalb der Holzbauten, E. 20. Jh.						o		
	8.0.3	Ehemaliges Bauernhaus, Blockbau mit Krüppelwalmdach und Querfirst, 1853						o		
G	9	Ißenbolgen, um Strassenoval locker gruppierte Bauernhäuser und gewerbliche Bauten aus unterschiedlichen Epochen vom 16.–20. Jh.	BC	/	/	/	B			30,31
	9.0.1	Den Strassenraum prägende, giebelständige Satteldachbauten, um 1900						o		30
	9.0.2	Dorfbrunnen mit zwei aus Granit gehauenen Trögen, 1900 und 1901						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	9.0.3	Ehemaliges Bauernhaus, Blockbau auf gemauertem Kellersockel, im Kern um 1600						o		
	9.0.4	Kleines Oberländer Haus mit Fassadenzier, 1760						o		
B	0.1	Von unterschiedlichen Bauten gesäumter Strassenbogen bei der Verzweigung von Alpbachstrasse und Lenggasse, E. 19./A. 20. Jh.	BC	X	/	X	B			13–15
	0.1.1	Molkerei, schlichter Satteldachbau um 1900, neuere Ladeneinbauten und Erweiterung						o		13
	0.1.2	Kopfbauten in der Strassenachse, traufständige Wohn-/Geschäftshäuser mit Satteldach und Quergiebel, um 1870						o		13
	0.1.3	Schlichtes Oberländer Haus, Eckbau am Übergang zum Ortskern, 1878						o		
	0.1.4	Brunnen, Alpenkalktrog mit Brunnenstock						o		14
	0.1.5	Wohnblock, deplatziert als Abschluss des Siechenplatzes, E. 20. Jh.						o		
	0.1.6	Gasthof «Hirschen», verschindelter Satteldachbau, Kern vor 1891, Saalanbau 1905						o		14
B	0.2	Sand, Zeilenbebauung aus giebelständigen Kleinbauernhäusern am alten Grimselweg	BC	/		/	B			
	0.2.1	Gasthaus «Du Pont», kleiner Satteldachbau, E. 19. Jh.						o		35
U-Zo	I	Parkanlagen, E. 19. Jh., Nahbereich des Hotels «Du Sauvage» und 1991 neu gestalteter Casinoplatz	ab			X	a			16–18
	0.0.1	Casinoplatz mit Baumreihen, Brunnen und Bronzefigur von Sherlock Holmes und dessen Museum						o		16, 17
E	0.0.2	Ehemalige Englische Kirche, zierlicher Saalbau mit Satteldach und hölzernem Masswerk, Dachreiter, 1860/1891; seit 1990 Sherlock Holmes Museum				X	A			17
E	0.0.3	Hotel «Du Sauvage», historistischer Massivbau, 1880, Ost-Flügel 1988				X	A			15, 17, 18
	0.0.4	Grosszügige Parkanlage, Pavillons und mächtiger Einzelbaum an der Hotelzufahrt						o		18
U-Zo	II	Pfrundmatte, Bereich öffentlicher Bauten wie Amthaus, Schulen und Sportanlagen	ab			X	a			28
	0.0.5	Schulanlage Pfrundmatte, Schulhaus 1951/1960/2000, Hallenbad und Turnhalle 1971–1974, Kindergarten-Pavillons mit Pyramidendach 1965–1967						o		
E	0.0.6	Amthaus, Statthalteramt Oberhasli, Massivbau mit Satteldach und grossem bemalten Giebelfeld, Gefängnisbau mit Walmdach, 1892/1929				X	A			28
	0.0.7	Kindergarten Pfrundmatte, ehem. Militärbaracken in vorfabrizierter Elementbauweise von 1943						o		28
U-Zo	III	Schulanlage Kapellen und Grünbereich am Hangfuss mit Friedhof und Altersheim	ab			X	a			
	0.0.8	Wohnhaus mit Satteldach, Quergiebeln, Eckquaderung und Sägebrettverzierungen, 1898						o		
	0.0.9	Sekundarschulhaus Kapellen, 1973–1977, 3-geschossiger Satteldachbau mit Verbindungshalle zum alten Schulhaus						o		
	0.0.10	Friedhof Meiringen, gestufte Gräberanlage						o		

## Meiringen

Gemeinde Meiringen, Amt Oberhasli, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.11	Altersheim Oberhasli, ehem. Bezirksspital, Putzbau mit Mansarddach, 1910						o		
U-Zo	IV	Alpbach, siedlungstrennende Parkanlage mit dichtem Baumbestand und Spazierwegen	a			×	a			
	0.0.12	Alpbach, teilweise gestaut, im unteren Teil kanalisiert						o		
	0.0.13	Kraftwerkgebäude Alpenenergie Meiringen, 1904						o		33
	0.0.14	Talstation der Seilbahn Meiringen-Hasliberg, eröffnet 1971						o		
	0.0.15	«Lange Mauer», alte Wildwasserschutzmauer aus Bruchstein, 1734						o		
	0.0.16	Kleinbauernhäuser um 1900						o		
	0.0.17	Milibach						o		
	0.0.18	Steinmili, ehem. Mühle, Blockbau auf 2-geschossigem Gewerbesockel, 1674/1792/19. Jh.						o		36
	0.0.19	Feuerwehrdepot, Satteldachbau mit roten Garagentoren, 1900/1930						o		
	0.0.20	Toilettenhäuschen, von der Architektur Frank Lloyd Wrights beeinflusster Bau mit Flachdach, 1961						o		
	0.0.21	Alpbachbrücke, Neubau nach Hochwasser von 2005						o		
	0.0.22	Schwimmbadgebäude, Garderobentrakt, Betonkubus mit Lüftungsschlitzen, 1956/1957						o		
U-Zo	V	Kleines Neubauquartier mit Geschäftshäusern und Hotel, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.23	Hotel «Sherlock Holmes», blockartiger Hotelkomplex, 1970er-Jahre, zu voluminös für anschliessende Altbauten						o		13
	0.0.24	Wohn-/Geschäftshaus, Kubus mit aufdringlicher Fassade, 1980er-Jahre						o	o	
U-Zo	VI	Wohnquartiere in der Ebene, Ein- und Mehrfamilienhäuser ab 1970	b			/	b			
U-Ri	VII	Landwirtschaftlich genutzte Ebene, Wies- und Ackerland, vereinzelt Gewerbebauten	ab			×	a			
	0.0.25	So genannter Sandsteg, filigrane Eisenfachwerkbrücke über die Aare, um 1890						o		
	0.0.26	Aare, eingedämmt und begradigt seit der Aarekorrektur von 1866–1875						o		
	0.0.27	Grenze zur Gemeinde Schattenhalb						o		
	0.0.28	Gewerbeanlagen mit grossen Hallenbauten wie Tenniszentrum, Fernheizkraftwerk, E. 20. Jh.						o		
	0.0.29	Bahnlinie Meiringen–Innertkirchen, eröffnet 1926						o		
U-Zo	VIII	Geleiseanlagen und Bauten der Brünigbahn im Bahnhofbereich	b			×	b			
	0.0.30	Kleiner Werkzeugschuppen mit Sägebrettdekor, 1888						o		
	0.0.31	Zwei Werkhallen/Remisen/Depots, niedrige Sichtmauerwerkhallen mit schwach geneigtem Satteldach, 1944						o		
U-Ri	IX	Nutzungsmässig durchmischte Quartiere an der Ausfallstrasse zum Brünigpass, v. a. 2. H. 20. Jh.	b			/	b			

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	X	Wiesland, unverbauter Vordergrund des Ortsteils Isenbolgen	a			×	a			
	0.0.32	Oberländer Haus, Blockbau auf gemauertem Sockel mit Schnitzfriesen, 1598						o		31
U-Zo	XI	Neueres Wohnquartier und Umgebung des Spitals	b			/	b			
	0.0.33	Postauto-Garage, grosser Zweckbau E. 20. Jh.						o		
	0.0.34	Wohnblock, Beeinträchtigung des Vordergrunds von Isenbolgen							o	
	0.0.35	Ehemaliges Altersheim, L-förmiger Baukörper mit Walmdach, 1938/1939, in Spitalareal						o		
	0.0.36	Spital Meiringen, horizontal betontes Gebäude in Eisenbeton, 1970er-Jahre						o		
U-Ri	XII	Stein, Ortserweiterung auf leicht ansteigendem Schuttkegel, vorwiegend Einfamilienhäuser und kleine Wohnblöcke, 2. H. 20. Jh., dazwischen einige Altbauten	b			/	b			
	0.0.37	Garagebetrieb, davor grosse Parkierungsfläche						o		
	0.0.38	Wohnhaus im Schweizer Holzstil, 1894						o		
	0.0.39	Nachkriegswohnhäuser, schlichte verputzte Satteldachbauten, 1949						o		
	0.0.40	Ältere Wohnhäuser, um 1900						o		
U-Zo	XIII	Burghang, steiler Wieshang von der Ebene bis zum Waldsaum	a			×	a			
E	0.0.41	Burgruine Resti, hochmittelalterlicher Wohnturm, erb. vermutlich um 1250, umfassende Restaurierung 2004				×	A			36
	0.0.42	Bauernhäuser am Fuss des Schlosswaldes, 17.-20. Jh.						o		

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Gegend um Meiringen war schon früh besiedelt. Darauf weisen die Funde von neolithischen Steinbeifragmenten und Silbermünzen hin. Magringin wird 1234 als Hauptort des reichsunmittelbaren Haslitals erstmals urkundlich erwähnt. 1269 wurde es Maigeringen und 1520 Möuringen genannt. Der Ort war kirchliches, wirtschaftliches und politisches Zentrum der Talschaft mit Sitz der Amtsleute. Hier kam auch die Landsgemeinde zusammen. 1275 verbündeten sich die Haslitaler als gleichwertige Partner mit der Stadt Bern. 1310 und 1311 verpfändete König Heinrich VII. die Hoheitsrechte an die Freiherren von Weissenburg. Das mit den Haslitalern verbündete Bern erzwang 1334 die Übertragung der Pfandschaft an die Stadt, die Talleute konnten jedoch ihre Privilegien bis 1798 weitgehend behaupten. Während der Helvetik war Meiringen Teil des Distrikts Oberhasli im Kanton Oberland und seit 1803 eine Gemeinde des Amts Oberhasli. Nun wurde Oberhasli zum offiziellen Namen des Bezirks; die Bezeichnung ist zur Unterscheidung von Hasle bei Burgdorf seit dem 16. Jahrhundert gebräuchlich.

Die erste, dem St. Michael geweihte Kirche dürfte im 10. oder 11. Jahrhundert als Einapsidensaal gebaut worden sein, die heutige Kirche vermutlich im 15. Jahrhundert. Sie erhielt ihre heutige Gestalt als dreischiffiger Predigtsaal in den Jahren 1683–1684. Der Bau nach Plänen von Abraham Dünz I. steht auf ungefähr fünf Meter tiefer liegenden kleineren Vorgängerbauten, die mehrmals verschüttet wurden. Deren Reste wurden 1915/1916 ausgegraben und können unter der Kirche besichtigt werden. Der mächtige spätromanische Turm steht völlig frei und abgewinkelt gegenüber der Kirche.

Der Bergfried der Burg Resti ist noch heute östlich des Dorfes zu sehen. Die Feste war bereits im 13. Jahrhundert als Sitz einer gleichnamigen Amtleutefamilie bekannt. Das Geschlecht starb in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts aus. Über die weitere Geschichte der Burg ist wenig bekannt. Nach Auflösung der Landschaft Hasli kam die Resti in Privatbesitz, der Wohnturm soll bis Ende des 19. Jahrhunderts benutzt

worden sein. 1931 kaufte der Gemeinnützige Verein Meiringen die Burgruine, sie wurde mit Unterstützung von Bund und Kanton im Jahr 2004 umfassend restauriert.

## Warenumschiagplatz

Dank der Lage am Aufgang zu den Pässen über den Brünig, die Grimsel, den Susten und zum Jochpass war Meiringen ein wichtiger regionaler Markt- und Warenumschiagort. Hier wurden die Waren, die durch Landkarrer von Brienz her transportiert worden waren, auf Saumtiere umgeladen. Es gab bereits 1417 einen Jahrmarkt und seit 1490 Wochenmärkte, wo Händler aus dem Unterland wie aus der Lombardei Vieh, Pferde und Käse einkauften.

## Naturkatastrophen

Im 16. Jahrhundert begannen Aare-Hochwasser wegen der Abholzung der Wälder unter anderem auch die Ebene zwischen Meiringen und Brienz zu überfluten. Mit der Aarekorrektur von 1866–1875 wurden diese Flächen entsumpft und wertvolles Ackerland gewonnen. Der Lauf der Aare wurde kanalisiert und der Brienzersee tiefer gelegt. Damit war auch die von den Sümpfen ausgehende Malaria ausgerottet.

Doch die steil abfallenden Bäche brachten die grossen Schäden für das Dorf. So wurde die Kirche mehrmals durch Wildbachkatastrophen verschüttet und über den Trümmern wiederaufgebaut. 1733 richteten die vom steilen Haslihang herunterkommenden Wildbäche weitere schwere Zerstörungen im Dorf an, und ebenso dreissig Jahre später, trotz der Wildwasserschutzmauern entlang dem Alpbach. Obwohl diese daraufhin verstärkt wurden, hält die von den Wildwassern ausgehende Gefahr bis in die Gegenwart an. Ein letztes Mal schwemmte der Alpbach im Sommer 2005 eine Brücke weg.

## Dorfbrände

Die Geschichte Meiringens ist neben den Hochwassern auch von Grossbränden geprägt. 1632 und 1879 verwüsteten Feuersbrünste Grossteile des Dorfs. Die Siegfriedkarte von 1873 zeigt die Bebauungsstruktur dieses Dorfkerns vor dem zweiten Brand. Ein Blick auf die historische Karte macht verständlich, wie gross die Gefahr eines Flächenbrandes war, denn

die Bauten, welche an der von der Kirche in einem weiten Bogen zur Durchgangsstrasse führenden Strasse lagen, standen sehr dicht nebeneinander. Der Brand von 1879 legte 110 Häuser in Asche. Die zerstörten Häuser wurden auf den gleichen Grundmauern und meist in Holz wieder aufgebaut, denn im neuen, 1883 in Kraft gesetzten Baureglement, waren im Gegensatz zu anderen Orten weiterhin «Rieg und Holzkonstruktion in hiesiger Bauart» erlaubt. Hartbedachung anstelle von Schindeln war nur bei Neubauten vorgeschrieben, und einzig die Hotels wurden als Massivbauten errichtet. Das Hotel «Du Sauvage» betrieb denn auch mit seiner «Feuersicherheit» Werbung.

Schon bald darauf kam jedoch der nächste Grossbrand: 1891 fielen gar 181 Firste den Flammen zum Opfer, als sich das Feuer durch einen Föhnsturm vom Ortsteil Stein rasch ins dichte Dorfzentrum ausbreitete. Zwischen dem Kirchenbezirk und dem Hotel «Du Sauvage» waren alle Häuser zerstört. Schweizweit war dies, nach dem Brand von Glarus, eine der grössten Feuerkatastrophen.

### **Wiederaufbau, Neuplanung**

Ein neues Baureglement war nun überfällig. Man wollte ein Alignement nach Glarner Vorbild erarbeiten, eine «rationelle» Planung, wie damals die orthogonalen Strassensysteme genannt wurden. Der Bebauungsplan von Franz Neuhaus trat 1892 in Kraft. Die Neuanlage des Dorfes kam durch die breiteren Strassen dem Tourismus entgegen und ebenso den Forderungen nach mehr Luft und Licht. Das neue Baureglement schrieb Gebäude in Massivbauweise vor. Erst ab 1926 waren in Meiringen wieder neue Holzbauten erlaubt.

Der planmässige Wiederaufbau nach städtischem Vorbild brachte dem Dorf eine völlig neue und für jene Zeit moderne Gestalt. Nach dem Alignementplan entstand das heutige zweiteilige Zentrum mit der Bebauung entlang der begradigten Hauptstrasse (3) und dem auf streng orthogonalem Strassennetz angelegten Quartier (2) gegen die Kirchgruppe hin. Der Hauptteil der Bauten dieses planmässigen Wiederaufbaus wurde von lokalen Baumeistern entworfen und ausgeführt.

### **Verkehrsbauten und Tourismus**

Nach der Eröffnung der Brünigbahn 1888 und dem Bau der Grimselstrasse 1891–1894 hatte der Sommer-tourismus einen starken Aufschwung genommen. Es entstanden zahlreiche Hotels und Pensionen, nicht nur im Wiederaufbaubereich. 1913 gab es in Meiringen 18 Hotels mit 500 Fremdenbetten. Touristische Hauptattraktionen waren die Aareschlucht und die in der Nacht zeitweise beleuchteten Alpbach- und Reichenbachfälle. Von 1912 bis 1940 verkehrte eine Trambahn zwischen Meiringen und der Aareschlucht. 1926 erhielt Oberhasli eine Bahnverbindung von Meiringen nach Innetkirchen. Sie wurde als Werkbahn für den Bau der Grimselstaumauer gebaut.

Nicht nur der Tourismus, auch die Kraftwerke sind heute wichtige Arbeitgeber in der Region. Beschäftigung bietet ebenfalls der Bund mit dem Militär-Flugplatz Unterbach und dem Zeughaus sowie die SBB mit dem Bahndepot. Die Bevölkerung in der Gemeinde entwickelte sich relativ konstant, von 2358 Einwohnern im Jahr 1850 auf 3077 um die Jahrhundertwende und auf 3640 im Jahr 1950. Mit 4665 Einwohnern im Jahr 2006 ist Meiringen der grösste Ort des östlichen Oberlands.

Das Wachstum ist baulich vor allem an den Quartieren aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Talebene abzulesen. Die auf der Siegfriedkarte deutlich abgesetzten Weiler Stein und Isenbolgen sind heute mit dem alten Dorf zusammengewachsen. Das Wachstum in diese Richtungen dauert an.

### **Der heutige Ort**

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Meiringen zeigt ganz unterschiedliche Gesichter: das rege Tourismus- und Geschäftszentrum an der Hauptstrasse aus der Zeit nach dem Brand von 1891 und das Quartier mit der städtisch wirkenden Neuplanung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, der Holzbau- teil Kapellen und der architekturhistorisch bedeutende Kirchenbezirk, Arbeitersiedlungen aus den 1920er- Jahren und bäuerlich-gewerblich geprägte Ortsteile aus dem 19. Jahrhundert.

### **Alt-Meiringen**

Der älteste Ortsteil (1) am Rande der Ebene liegt direkt unter dem steil ansteigenden Wald. In seiner Mitte befindet sich der Kirchenbezirk mit dem 1683/1684 nach Plänen von Abraham Duinz I. umgebauten dreischiffigen Saalbau (1.0.1). Die Kirchgasse (2.0.1) führt als Verbindungsstrasse vom heutigen Ortszentrum (3) durch den nach dem Brand geplanten Ortsteil (2) axial auf den Glockenturm (1.0.2) dieser Kirche zu. Das spätromanische Bauwerk mit Kuppelfenstern und hohem Spitzhelm steht frei und gegenüber der Kirche (1.0.1) leicht abgewinkelt in dem Kirchhof. Dieser von alten Stützmauern umfasste Bezirk liegt fast ein Geschoss tiefer als das heutige Strassenniveau. An seinem Eingang steht die so genannte Zeughauskapelle (1.0.3), ein kleiner doppelgeschossiger Sakralbau mit einseitig abgewalmtem Giebeldach. Sie schafft zusammen mit dem Pfarrhaus auf der anderen Strassenseite die räumliche Verbindung vom alten Dorfteil Kapellen zur städtischen Neuplanung.

Der würfelförmige verputzte Pfarrstock mit Krüppelwalmdach in seinem von einer niederen Mauer umfassten Garten (1.0.5) wird flankiert von einer mächtigen Blutbuche. Die Pfrundscheune von 1763 liegt etwas abgesetzt (1.0.6). Der mit dem geknickten Walmdach herrschaftlich wirkende Block-/Ständerbau auf gemauertem Sockel wurde Ende des 20. Jahrhunderts zur Abdankungshalle umgestaltet. Ein breites Oberländer Haus und zwei neuere Wohnbauten in dessen Gartenbereich beschliessen den alten Ortsteil im Westen (1.0.7). Östlich des Kirchenbezirks, auf dem Schuttkegel des Alpbachfalls, erinnern die nebeneinander gestaffelten Oberländer Häuser aus dem 16. bis 19. Jahrhundert (1.0.4) als einzige daran, dass auch Meiringen einst ein typisches Oberländer Holzbaudorf war. Hier richten alle Häuser ihre giebelseitigen Hauptfassaden nach Süden aus. Nordseitig der Wohnteile sind, meist unter durchgehendem Längsfirst, die Ökonomie-teile angebaut. Sie wurden später häufig verändert und umgenutzt. Vor den Bauten liegen kleine, üppig bewachsene Zier- und Nutzgärten. Die Hausplätze sind ungeteert oder gepflästert. Das markanteste Wohnhaus, ein breiter Blockbau von 1587 mit seitlichen so genannten Anhenken, zeigt Details vom 16. bis ins 19. Jahrhundert, vom Rillenfries bis zu Laubenbrüstungen im Schweizer Holzstil.

### **Neu-Meiringen, Ortsanlage nach dem grossen Brand**

Das Quartier mit kleinstädtischem Charakter (2) ist in der Region einzigartig. Die meisten der durchwegs nach 1892 entstandenen zwei- bis dreigeschossigen Massivbauten haben ein Satteldach. Sie reihen sich mit ihren Giebelfronten entlang den geraden Strassen des orthogonal angelegten Strassennetzes (2.0.1, 2.0.4) und sind eher schlicht gestaltet. Doch die Abfolge der auskragenden Satteldächer erzeugt eine bewegte Abfolge im Strassenraum. Bei den Häusern an der Strassenkreuzung betonen ein Mandarddach, Ecklisenen und Gesimse oder Fernsterverdachungen und -rahmungen, auch abgeschrägte Ecken, die besonders wichtige Situation im Strassenraster. Gleich vier «besondere» Bauten akzentuieren die Kreuzung Schulhaus-/Kreuzgasse (2.0.5): der spätklassizistische Bau des Hotels «Adler-Central» mit niedrigem Walmdach, ein historisierendes Wohn-/Geschäftshaus von 1899, ein gleich altes Wohnhaus mit Mandarddach und das ehemalige Bankgebäude im Heimastil von 1913. Ähnlich wie in städtischen Boulevards begleiten Baumreihen die Strassen.

Sowohl an der Kirch- wie an der Schulhausgasse bricht die Einheitlichkeit der Bebauung in Nähe der zentralen Hauptstrasse etwas auf; an der Kirchgasse durch den etwas zurückversetzten, nur eingeschossigen Kinobau aus den 1940er-Jahren (2.0.3), an der Schulhausgasse durch ein massiges neueres Geschäftshaus, das die kleinteilige Struktur bedrängt (3.0.3).

### **Tourismus- und Geschäftszentrum**

Die Hauptstrasse im touristischen und geschäftlichen Zentrum (3) verläuft in einem grosszügigen Bogen (3.0.1) und ist, ausser beim Casinoplatz (0.0.1) und beim Hotel «Du Sauvage» (0.0.3), beidseitig gefasst von meist dreigeschossigen Bauten. Trotz des Autoverkehrs und trotz einiger baulichen Eingriffe des späten 20. Jahrhunderts (grosse Schaufenster, klobige, über die ganze Fassadenlänge durchlaufende Vordächer, klotzige Neubauten) haben die spätklassizistisch geprägten Wohn-/Geschäftshäuser und Hotels der mit Baumreihen zum Boulevard ausgestalteten Hauptstrasse den Charakter eines lebhaften Tourismusorts aus der Zeit um 1900.

Der vornehm hinter einer Gartenanlage und Vorfahrt zurückversetzte Baukomplex des Grandhotels «Du Sauvage» (0.0.3) überragt mit seinem Mansarddach sämtliche Nachbarbauten. Er ist mit Sandsteinelementen reich gegliedert und hat dank seiner massiven Bauweise den historischen Brand überlebt. Der Hotelbau sprengte 1880 ganz bewusst die dörfliche Struktur. Der finanzkräftige Reisende sollte sofort erkennen, dass er hier in einer luxuriösen Anlage standesgemäss nächtigen könne. Der Erweiterungstrakt im Stil des ursprünglichen Baus von 1988 ist kaum als Neubau erkennbar. Ein Restaurantpavillon aus dem späteren 20. Jahrhundert und die mächtige Buche (0.0.4) auf dem Vorplatz stellen den Bezug vom Hotelkomplex zum Strassenraum her. Seitlich schliesst der in den 1990er-Jahren neu gestaltete Casinoplatz (0.0.1) an. Hier steht auch die Englische Kirche (0.0.2). Sie ist – wie in zahlreichen anderen Fremdenorten – auch hier Zeuge für die Prägung des Tourismus durch die Engländer, die eigentlichen Promotoren im vorletzten Jahrhundert. Die Umnutzung des neugotischen Gotteshauses zum Sherlock-Holmes-Museum verrät das veränderte Interesse der heutigen Touristen.

Im östlichen Teil der Hauptstrasse sind noch einige Oberländer Häuser vorhanden. Sie weisen darauf hin, dass dieser Abschnitt der Durchgangssachse vom Brand verschont geblieben ist, so beispielsweise das im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammende so genannte Glatthard-Hüüs, ein breites Oberländer Haus mit Zierfriesen (3.0.5). Das weiss verputzte Gemeindehaus (3.0.6) auf der anderen Seite war früher ein Hotel. Von hier aus führt die Hauptachse mit einer starken Biegung zur Brücke über den Alpbach. Den Strassenbogen (0.1) fassen Bauten unterschiedlicher Qualität, darunter Oberländer Häuser, Gebäude aus der letzten Jahrhundertwende und Neubauten. Seinen Abschluss bildet der Gasthof «Hirschen» (0.1.6). Der verschindelte Satteldachbau mit seitlicher Laube hat einen rückwärtigen Saalanbau. Das massige Hotel «Sherlock Holmes» und das Wohn-/Geschäftshaus daneben (0.0.23, 0.0.24) ragen optisch penetrant in das kleine Ensemble hinein.

Richtung Bahnhof mündet die Jahrhundertwende-bauung entlang der Hauptstrasse ebenfalls in ein Bauteingemisch (5). Dieses beginnt mit einem neueren

Gebäudekomplex, bestehend aus dem Hotel «Baer», dem Hotel «Alpin Sherpa» (5.0.1) und einem post-modernen Geschäftshaus mit Ladenzentrum (5.0.2). Diese Grossbauten weichen von der Strasse zurück, ohne dass ein neuer Platzraum entsteht; der Strassenraum wirkt aufgebrochen. Im nächsten Abschnitt (5.1) deuten die zusammengebauten Wohn-/Geschäftshäuser aus dem Ende des 19. Jahrhunderts an, dass sich die alte Zeilenbebauung bereits bis über den Bahnhof hinaus erstreckt hatte. Der Campanile gibt der katholischen Kirche in der Fortsetzung der Hauptstrassenbebauung, einem Satteldachbau aus Sichtmauerwerk von 1931, einen südländischen Anstrich (5.0.3).

### **Bahnhofquartier**

Das nach dem Bahnbau gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstandene Quartier (4) legt sich ans Ortszentrum an. Eine Kastanienallee führt von der Hauptstrasse axial auf das historische Bahnhofgebäude der Brünigbahn zu (4.0.1). Die aufwändige und differenzierte Gestaltung des Satteldachbaus von 1888 mit zweifarbigen Ecklisenen, Quergiebel und Mittelrisalit zeigt die grosse Bedeutung, welche die Bahn damals für den Tourismus hatte. In der Perronhalle haben sich noch einige originale Gusseisenstützen erhalten. Ebenfalls aus der Bauzeit der Bahn stammen die Nebenbauten, der eben restaurierte Güterschuppen und das Nebengebäude mit Magazin und Toilettenanlagen. Sie grenzen den langen Bahnhofplatz gegen die Geleiseanlagen ab. Eine Baumreihe entlang einer schmalen Promenade (4.0.8) begleitet die ankommenden Reisenden zum Casinoplatz und zum Hotel «Du Sauvage». Ein Wohnhaus mit Mansarddach (4.0.4) und die frühere Tramhalle, ein breiter Hallenbau mit Halbwalmdach und drei hohen Toren (4.0.5), beschliessen das westliche Ende des Bahnhofplatzes. Der Neubaukomplex der Post dominiert die dem Ortszentrum zugewandte östliche Längsseite des Bahnhofplatzes. Er reicht mit dem Hotel «Baer» (4.0.7) bis an die Hauptstrasse.

### **Kleine Wohnquartiere aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Ausser der Tourismusindustrie war die Bahn ein wichtiger Arbeitgeber, denn in den Depots von Meiringen wurden die Wagen der Brünigbahn gewartet (VIII).

So prägt denn auch eine Siedlung der Eisenbahnerbaugenossenschaft (6.1) das einzige zusammenhängende Wohnquartier aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts (6). Die zwischen 1925 und 1926 an der Lengenacherstrasse erstellten schlichten Satteldachbauten sind streng in Doppelreihen hintereinander aufgereiht und von grossen Gärten für die Eigenversorgung umgeben. An der Amthausgasse stehen noch drei etwas ältere, zweigeschossige Wohnhäuser mit Satteldach. Ihre Vorgärten sind mit Staketenzäunen gegen die Strasse abgegrenzt (6.0.1).

### **Der ehemalige Weiler Isenbolgen**

Durch neuere Einfamilienhausquartiere und den Spitalbereich (XI) ist der ehemals losgelöste Weiler Isenbolgen (9) in den Siedlungsbereich von Meiringen eingebunden. In dem quer zum Tal liegenden Ortsteil unterstreichen zwei Dorfbrunnen mit Granittrog den bäuerlichen Charakter (9.0.2), ebenso die Oberländer Häuser und die stattliche Stallscheune am nördlichen Ende von Isenbolgen. Drei mit ihrer Giebelseite regelmässig gereichte Satteldachhäuser aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert (9.0.1), bestimmen die Stelle, wo sich die Erschliessung zur Ringstrasse verzweigt. An der Hauptstrasse steht in einem grossen Stück Wiesland (X) ein weiteres Oberländer Haus: Der 1598 erbaute und 1775 erweiterte Blockbau mit breitem Satteldach (0.0.32) ist mit Inschriften, Zierfriesen und Flachschnitzereien besonders reich geschmückt.

### **Die Ortsteile Stein und Sand am alten Grimselweg**

Der Alpbach bildet eine wichtige Zäsur zwischen den Ortsteilen. Der ehemalige Weiler Stein war auch vor dem Siedlungswachstum in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Ortszentrum etwas abgesetzt, obwohl ihn mit dem Ortskern der alte Saumweg ins Oberhasli und über die Grimsel verband. Seine Bebauung (8) besteht aus einfachen, bäuerlich-gewerblichen Holzbauten. Sie ist entlang des Strässchens räumlich noch erfassbar, nicht aber – wie auf der Siegfriedkarte noch ersichtlich – längs des Alp- und Milibachs in Richtung der Burg Resti (0.0.41). Dieser leicht ansteigende Schuttkegel (XII) wurde in den letzten Jahrzehnten fast vollständig überbaut. Zwischen den Häusern sind noch vereinzelt Altbauten auszumachen, so beispielsweise die ehemalige Mühle Stein, ein aus

dem 17. Jahrhundert stammender breiter Satteldachbau mit hohem gemauertem Gewerbesockel (0.0.18). Hinter dem Wohnquartier ragt der ehemalige Wohnturm der Burg Resti (0.0.41) aus dem Buschwerk auf. Er steht dicht am Saum des steil ansteigenden Waldes auf einem Hügelsporn. Mit seinem Zinnenkranz ist der quadratische Turm in Bruchsteinmauerwerk der Inbegriff einer romantischen Burg aus dem Mittelalter.

Fast unverbaut in der Ebene liegt weiter östlich, am alten Verkehrsweg Richtung Aareschlucht, die kleine Zeilenbebauung Sand (0.2). Sie zeigt eine dem ehemaligen Weiler Stein durchaus vergleichbare Bebauung. Der kleine Satteldachbau des Gasthauses «Du Pont» (0.2.1) bezeichnet als Kopfbau in der Strassenachse den Übergang über die Aare (0.0.25).

### **Umgebungen**

Die historischen Ortsteile sind weitgehend von Neubauquartieren umgeben. Das ehemalige Landwirtschaftsland in der Talebene wurde in den letzten Jahrzehnten vermehrt mit Wohnbauten überstellt (VI), die alten Ortsteile drohen im Häusermeer zu versinken. Auch im Westen und im Osten grenzen überbaute Bereiche an die schützenswerte Altbebauung an (IX, XII).

Die wichtigste Nahumgebung des ältesten Ortsteils um die Kirche ist die Pfrundmatte (II), die einen Sichtbezug vom Kirchenbezirk zum Amthaus (0.0.6) ermöglicht. Der grosse Satteldachbau mit durchgehenden Fensterreihen und bemaltem Giebelfeld steht am nördlichen Rand der grossen Wiese, die auch als Sportplatz der nahen Schule (0.0.5) genutzt wird. Von ähnlicher Bedeutung für den alten Dorfkern sind die auf der anderen Seite anschliessenden Nahumgebungen (III). Der Grünbereich mit Friedhof und Altersheim am Waldsaum (0.0.10, 0.0.11) und die Schulanlage Kapellen wirken dank der Grünanlagen als parkähnliche Umgebung. Der lichte Wald entlang dem Alpbach bildet mit der «Langen Mauer», der Wildbachverbauung aus dem 18. Jahrhundert (0.0.15), einen wichtigen Grün- und Trenngürtel (IV) zwischen den Ortsteilen. Hinter den Bäumen versteckt befinden sich das die Wasser des Alpbachs (0.0.12) nutzende Kraftwerk (0.0.13) und die Talstation der Seilbahn auf den Hasliberg (0.0.14). Teil der touristischen Attrak-

tivität ist auch die Nahumgebung des Hotels «Du Sauvage» (I) mit ihrer Aussicht auf die Wetterhörner und die Reichenbachfälle.

## Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die alten Holzbauten pflegen, umsichtig renovieren, insbesondere in Alt-Meiringen Ökonomieteile nur mit grösster Zurückhaltung ausbauen.

Jeglichen historischen Details, auch den Fassaden der Bauten aus der vorletzten Jahrhundertwende Beachtung schenken; insbesondere die wenigen noch vorhandenen alten Ladenausbauten bewahren.

Den Strassen- und Trottoirbereich im Zentrum als touristische Flanierpromenade aufwerten, die Baumreihen pflegen.

Die Ebene vor dem Hotel «Du Sauvage» unbedingt vor Überbauung schützen.

Keine neuen Einfamilienhäuser verstreut am Rand der schützenswerten Altbebauung erstellen (es gibt genügend Neubauquartiere).

## Bewertung

Qualifikation des verstädterten Dorfes im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Trotz der verbauten Ortsränder gewisse Lagequalitäten: erstens durch die Situation des Orts auf einem Schuttkegel am Nordrand der Aareebene inmitten der einmaligen Berglandschaft des Oberhasli, zweitens dank der grossen Freifläche in der Umgebung des ältesten Ortsteils, der Pfrundwiese, und drittens dank der Parkanlage des Grandhotels «Du Sauvage».

XX/ Räumliche Qualitäten

Beachtliche räumliche Qualitäten um die Kirche wie auch im noch erhaltenen bäuerlichen Ortsteil Kapellen dank der fächerartig leicht versetzten Stellung der

Oberländer Blockbauten. Gute Qualitäten auch in den geschlossen wirkenden, rechtwinklig sich kreuzenden Strassenräumen in den nach dem Brand neu geplanten Quartieren sowie an der leicht gekrümmten, durch regelmässig gereichte und ähnlich gestaltete Wohn-/Geschäftshäuser gefassten Hauptstrasse.

XX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank des einzigartigen Nebeneinanders von historisch wertvollen Bauten und von in der Blütezeit des Tourismus Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Quartieren: der ins 10. Jahrhundert zurückzufolgenden mehrschichtigen Kirchenanlage mit frei stehendem romanischen Glockenturm und der Oberländer Häuser aus dem 16. bis 18. Jahrhundert im ältesten Ortsteil, des nach Vorbild von Glarus infolge des verheerenden Brands von 1891 auf orthogonalem Grundriss als Neuplanung aufgebauten Ortsteils, aber auch des touristischen Ortszentrums mit dem Grandhotel «Du Sauvage» und des Bahnhofquartiers.

2. Fassung 09.2006/zwe

Filme Nr. 0283, 0284, 0380 (1975); 8387 (1994); 9300, 9302(2005); 10473 (2006); digitale Aufnahmen (2007)  
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister  
657.309/175.351

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz